

**Zeitschrift:** Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz

**Band:** 101 [i.e. 103] (2020)

**Heft:** 4: Was bleibt? : Über Sterben, Tod und das Danach

**Artikel:** Mausoleum oder Legat: Weiterwirken nach dem Tod

**Autor:** Cavadini, Pietro / Kyriacou, Andreas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091397>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

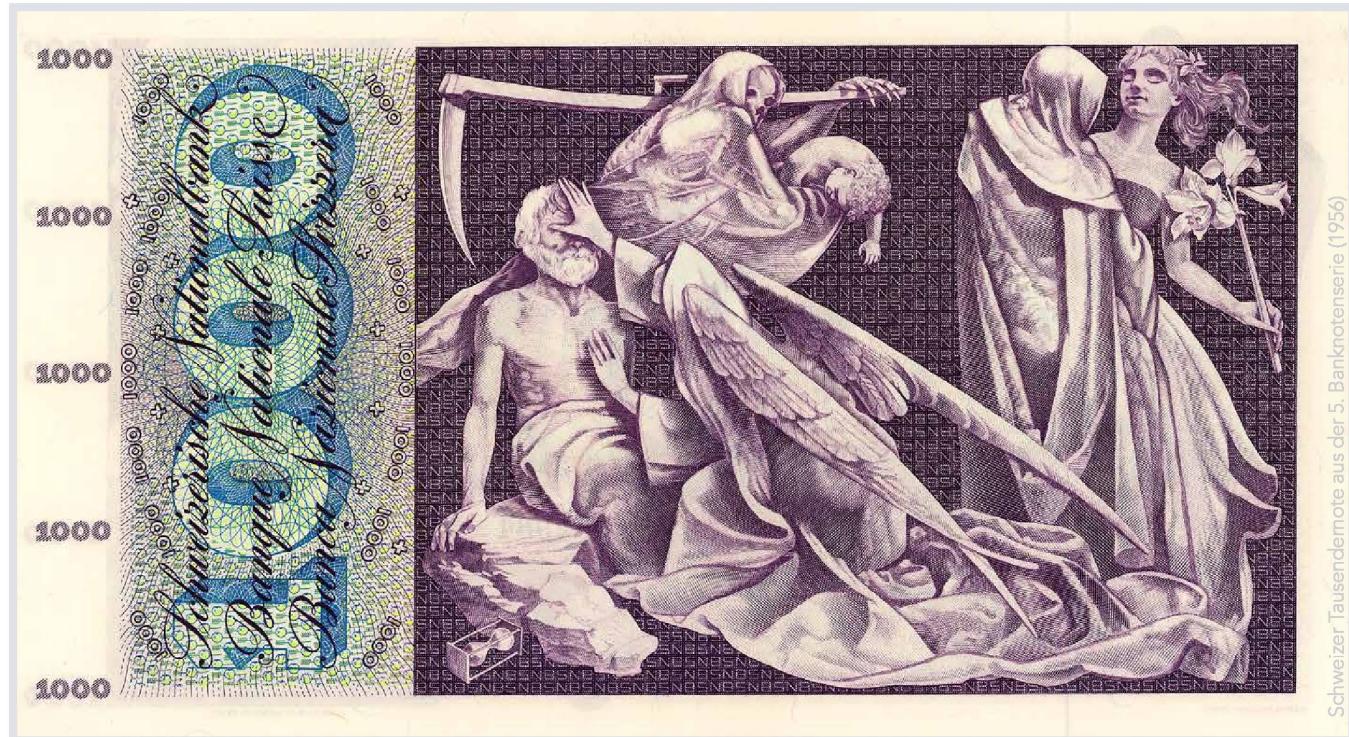
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Schweizer Tausender aus der 5. Banknotenserie (1956)

## Mausoleum oder Legat: Weiterwirken nach dem Tod

**Viele Menschen wünschen sich, dass die Werte, für die sie sich ein Leben lang eingesetzt haben, nach dem Tod weiterbestehen – für eine säkulare, humanistische und rationale Schweiz.**

von PIETRO CAVADINI  
UND ANDREAS KYRIACOU

In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 356 v.u.Z. riss ein Grossbrand die Bewohner von Ephesos jäh aus dem Schlaf: Der Tempel der Artemis stand in Flammen – eines der sieben Weltwunder und das bedeutendste und grösste griechische Kultgebäude. Das Wahrzeichen der Stadt brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Schnell war klar, dass jemand absichtlich Feuer an den Tempel gelegt hatte. Als Brandstifter fasste man einen Mann namens Herostratos. Und unter der Folter gestand er das Motiv seiner Tat: Er wollte durch Ruhm unsterblich werden.

Wir Menschen sind wie alle Materie aus Sternenstaub (genauer aus 90 Prozent Sternenstaub und 10 Prozent Wasserstoff) und werden wieder zu Sternenstaub. Für wenige Jahrzehnte ringen sich einige dieser Elemente in einem noch nicht vollständig verstandenen Prozess der Selbstorganisation zu einem Individuum mit Bewusstsein durch. Ein Bewusstsein, das allerdings

weiss, dass es sich bald wieder in seine Teile auflösen wird, obwohl es doch bleiben will. Zahlreich sind die Strategien des Menschen, diesem Schicksal des Wieder-Aufgehens im Universum ein Schnippchen zu schlagen. Die über Jahrtausende erfolgreichste war zweifellos die Leugnung: Man behauptete einfach, das Leben gehe nach dem Tod in der einen oder anderen Form und an einem anderen Ort weiter. Um diese Illusion fassbar zu machen, entwickelte der Mensch ein komplexes Konstrukt aus Behauptungen, Tabus und Ritualen, nannte es Religion und machte den Glauben daran zur Voraussetzung für ein Weiterleben nach dem Tod.

### Die Angst vor dem Vergessen

Aber so richtig schien das nicht zu funktionieren. Zweifel blieben und vor allem die grosse Angst vor dem Vergessen. Nur so lässt sich erklären, dass ausgegerechnet die führenden Vertreter des jeweiligen Jenseitsglaubens – Priester, Bischöfe, Könige, Pharaonen, Päpste, Maharadschas – am meisten Wert auf eine ewige Präsenz im Diesseits legten. Pyramiden, riesige Mausoleen, das von Michelangelo für Papst Julius II. geschaffene Grabmonument, das Grabmal Theoderichs oder Hadrians Engelsburg, aber auch die zahlreichen fürstlichen Grabstätten in den mittelalterlichen Kathedralen zeugen von dem Versuch – wie bei Herostratos –, zumindest durch in Stein gemeisselten Ruhm Unsterblichkeit zu erlangen. Das gilt selbst für Atheisten, wie das Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau belegt.

### Das Bewusst-Sein ohne Gegenüber undenkbar

Der Mensch ist ein soziales Wesen, er verwirklicht sich im Austausch mit anderen; sein Bewusst-Sein ist ohne ein Gegenüber undenkbar. Da ist der Wunsch verständlich, als Individuum hier auf der Welt zumindest im Kopf der anderen, in ihrer Erinnerung weiterexistieren zu wollen. Für diese Form des ewigen Lebens ist der Mensch bereit, einiges zu tun, wie das Beispiel des Herostratos zeigt.

Wer über Macht verfügt, ist bei diesem Ringen um das kollektive Gedächtnis natürlich im Vorteil. Denkmäler, Geschichtsbücher und Legenden befördern zweifellos die relative Unsterblichkeit – selbst wenn ein gewandelter

Zeitgeist solche Mon mente dereinst wieder von ihrem Sockel stürzen oder sie zu Mahnmälern umwidmen sollte. Doch eine derartige Form des Weiterlebens ist eine zutiefst passive. Sie mag dem Ego des Verstorbenen schmeicheln, seinen schon zu Lebzeiten bekundeten Narzissmus tradieren, aber sie vermag meist nicht zu wirken.

### Wichtig ist das Nach-Wirken

Denn – seien wir ehrlich – im Grunde geht es uns nicht darum, nach dem Tod im Gedächtnis von anderen weiterzu leben. Uns ist wichtiger, dass jemand das, was im Leben bedeutsam war, für das wir uns zu Lebzeiten eingesetzt haben, nach unserem Ableben weiterführt oder dass es zumindest weiterbesteht.

Die meisten versuchen, das dadurch zu erreichen, indem sie ihren Nächsten – Kindern, Ehepartnern, Freunden – die eigenen Werte weitergeben und sie zum Mitengagement für unsere Ziele gewinnen. Und wem Plutos, der griechische Gott des Reichtums, zu Lebzeiten hold war, dem bleiben weitere Möglichkeiten, sein Wirken auch nach dem Tod weiterzuführen und so auch durch Taten lebendig zu bleiben. Das bekannteste Mittel dazu sind zweifellos grosse philanthropische Stiftungen. Die wohl mit Abstand grösste ist die «Bill & Melinda Gates Foundation» des Microsoft-Gründers Bill Gates. Sie besitzt ein Vermögen von knapp 50 Milliarden Dollar. Ihre Ziele sind die weltweite Verbesserung der Gesundheitsversorgung und die Bekämpfung von extremer Armut sowie die Ermöglichung des Zugangs zu Bildung und Informations-technologie.

### Legatbroschüre

Wirkung entfalten können aber natürlich nicht nur solch gigantomanische Gebilde. Unzählige Stiftungen und Vereine können ihr Engagement dank den Zuwendungen von Personen verstärken, die sie in ihren Testamenten berücksichtigen. Dies trifft auch auf die Freidenkenden zu. In der dieser Zeitschrift beiliegenden Legatbroschüre sind zwei Personen porträtiert, die wussten, dass wir auch nach ihrem Ableben für ihre Ideale einstehen werden und uns deshalb Mittel überlassen haben, damit wir uns in ihrem Sinn engagieren können. Der Unternehmer Otto Kunz hinterliess uns ein Wohnhaus, dessen Mieteinnahmen über Jahrzehnte halfen, die Geschäftsstelle und die eigene Zeitschrift zu finanzieren. Die Illustratorin Ursula Fürst ermöglicht uns mit ihrer Zuwendung, das wissenschaftlich-humanistische Jugendlager Camp Quest noch viele Jahre durchführen zu können und bei sehr moderaten Teilnahmegebühren zu bleiben. An zusätzlichen Ideen mangelt es uns nicht: Wir möchten unsere im Februar initiierte säkulare Flüchtlingshilfe auf solide Beine stellen, eine nicht-religiöse Alternative zur konfessionellen Seelsorge aufbauen und dafür sorgen, dass sich mehr Kantone am laizistischen Genf orientieren und die kirchlichen Privilegien zurückbauen. Wer dabei ist, sich Gedanken zu machen, was er oder sie nach dem Ende des eigenen Wirkens noch bewegen möchte und Übereinstimmung mit unseren Zielen sieht, ist herzlich eingeladen, einen Blick in die Broschüre zu werfen.

Siehe auch Seite 23 «Ratgeber: zum Erbrecht»